Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 40.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 5. October 1826.

Die Bade-Reise.

(Fortsetzung.)

Der erste helle Moment unter der verwandten Reise-Gesellschaft war das Zusammentreffen der Amtsräthin mit ihrer Jugendfreundin, der verwittweten Doctor Reich, im Mittags-Quartier.

Trauteste Seele! so verfehlten wir uns doch nicht? sey mir tausendmal gegrüßt! sagte die Amtsräthin, sie umarmend. Ach, wie voll ist mein Herz; und die liebe Therese, Deine Tochter, wird meinen Töchtern auch eine liebe Gesellschaft seyn.

Frau Reich ließ es an Erwiederungen nicht fehlen; die Mittheilungen begannen; die Amtsräthin stellte ihr ihren Schwager als einen Despoten vor, und welche Plage ihr seine Begleitung wäre.

Während dieser Herzens-Ergießungen war der Hofrath im Stall und in der Küche und besorgte das Weitere.

Die Mädchen schwatzten mit der lieblichen Therese; bald lachten sie, bald weinten sie. Das Thema mochte wohl der Onkel David seyn.

Abgelegt! rief der Hofrath, in das Zimmer tretend; jetzt ist es Essens- und nicht Schwatzens-Zeit.

Verschüchtert flog Alles auseinander; Mäntel, Hüte, Florkappen thürmten sich bald auf einen Tisch. Die Amtsräthin ließ es sich angelegen seyn, ihrem Schwager die Doctorin und ihre Tochter zu präsentiren, die wieder ihren Platz eingenommen hatten. Er unterstützte die Einladung seiner Schwägerin, gemeinschaftlich zu essen; doch hatte Therese bereits etwas kalte Küche ausgepackt und ordnete die frugale Mahlzeit.

Die älteste Tochter der Amtsräthin rief Re-

gine, ihr Dienstmädchen, herbei, und fragte, wirst du bald decken?

Daß nur Alles rein ist, erinnerte die zweite.

Und die Gläser klar. —

Die Messer blank. —

Nur ja reine Tischwäsche, befahl eine andere.

Das Alles möchte wohl nicht zu erlangen seyn, man muß es nehmen, wie es ist; belehrte der Onkel.

Es muß doch gehen, meinte die Amtsräthin, die bisher geschwiegen hatte. Sehen Sie doch, Herr Schwager, wie nett die Doctorin speist.

Liebste Freundin, sprach diese, nichts ist von hier, Alles hat meine Tochter Therese mitgenommen, die sorgt, daß ich nicht das Kleinste, wie ich es zu Hause gewohnt bin, vermisse. Da hat sie mir die reine Serviette aufgedeckt, mein Besteck, ja meine Caffeetasse und das feine Sahntöpfchen sogar nicht vergessen.

Das ist herrlich! rief der Hofrath; vergeben sie, hat sie das von Jean Paul, oder aus sonst einem gelehrten Buche entnommen?

Keinesweges, antwortete Frau Reich; nur aus ihrem Herzen, das Kindesliebe und den Werth häuslicher Tugenden kennt. Die gelehrten Schriften sind ihr unbekannt, sollen es auch bleiben.

Betroffen von der Freundin Rede, suchte die Amtsräthin abzubrechen, und erinnerte, bald möglichst abzufahren, um noch vor der Nacht an Ort und Stelle zu kommen.

* * *

Gott Lob, wir sind untergebracht! Jetzt, Christian, richte mir das Zimmer ein, trug der Hofrath seinem Bedienten auf; Du kennst meine Manieren, und ich möchte nicht gern aus meinem gewohnten Train heraus.

Ist's erlaubt? fragte die Wirthin, zur Thüre hereinguckend, und unterbrach des Hofraths fernere Instruktion; vergeben Sie, wenn ich störe; aber ich mußte doch noch hören, wie Sie zufrieden sind, da Sie vorhin so ungehalten waren. Nicht wahr, es ist ein freundliches Stübchen?

Passirt — mir lag hauptsächlich daran, mit meiner Familie in einem Hause zu wohnen.

Der ganze Mischmasch entstand aus dem Irrthum, versicherte die Wirthin, daß ich Sie, mein werther Herr Hofrath, für den Gemahl der Frau Amtsräthin hielt, und die fünf schönen Pflanzen für Dero Töchter; wozu also eine aparte Wohnung? dachte ich.

Der Knecht aus der Mühle holt die zwei Gulden Münze, kam die Magd ankündigen.

Da sehen Sie, mein werther Herr Hofrath, keinen Augenblick Ruhe! doch, es muß Alles gehen. Sie zog den Geldbeutel aus einer großen Tasche, die sie anhängen hatte, und indem sie mechanisch das Geld zählte, fuhr sie fort: Ja, wozu also eine aparte Wohnung? dachte ich; dabei blieben wir stehen. Ich kann mich halt nicht zu gute geben, das die Amtsräthin, 15, nicht Ihre Frau mit Ihren Kindern ist. Aber unverheirathet sind Sie doch nicht, mein werther Herr Hofrath? 20. Warum haben Sie Ihre Frau denn aber zu Hause gelassen? Ich will doch nicht hoffen, gar ein Wittwer? 30. Du mein Gott, das wäre traurig! da kommen Sie vielleicht ins Bad, um sich an Leib und Geist herzustellen. 40. Nun, Rosine, da hast Du das Geld, über 8 Tage soll der Müller wieder anfragen.

Ist das möglich, daß Sie das Geld für richtig halten, was Sie zählten, indem Sie gesprochen?

Das ist bei mir nichts Neues, lieber Herr Hofrath; in meiner großen Wirthschaft muß ich oft mit Dreien zugleich sprechen. Aber nun ist die Reihe an Ihnen zu antworten; das ist schon so meine Art: wer in meinem Hause wohnt, von

dem muß ich auch wissen, ob er verheirathet oder unverheirathet ist, ob Jungfer, Junggeselle, Wittwer.

Nun so führen Sie mich in Ihr Register als Junggesellen, als Hagestolzen ein.

Wer weiß, wie Sie das Bad verlassen, äusserte lächelnd die Wirthin; sie wären nicht der Erste, der bekehrt worden ist.

Genug davon, sprach der Hofrath; machen Sie mich lieber mit unsern Hausgenossen bekannt.

Alle Zimmer sind nun besetzt, erwiederte die redselige Wirthin. Vorerst Ihre werthe Familie; eine Baronin Boden mit zwei Töchtern; der Banquier H.; ein junger Advocat Wolf; und Ihre Nachbarschaft, auf der einen Seite ein Canonicus, auf der andern die Schauspielerin Born, mit Sohn und Tochter. Ich sage Ihnen, die Wilhelmine Born sticht Manchem in die Augen; die Mutter aber ist ein wahrer Argus, der Bruder nicht viel besser, und ich sehe nicht ein, warum? Das Mädchen ist ohnedies still und sittsam wie eine Nonne. Nun mag's des Plauderns genug seyn, meine Wirthschaft ruft.

Die Wirthin war im Gehen, da griff es im Zimmer gegenüber in die Saiten einer Guitarre, sie wandte sich um, und sagte leise: das ist Wilhelmine! Nun, lassen Sie sich nicht bange seyn, und fort war sie.

Sapperment! das Weib hat ja zehnfaches Leben in sich; nun, dir will aus dem Wege gehen, wo ich weiß und kann, beschloß der Hofrath; nur allein will ich seyn. Er horchte den Tönen, von einem melodischen Gesange begleitet, und hielt für gut, seine Stubenthüre etwas zu öffnen; er unterließ nicht dabei den Kopf heraus zu stecken; da erscholl es: Ganz gehorsamer Diener! gewiß mein neu angekommener Herr Nachbar.

Der Gruß geschah vom Herrn Canonicus, der mit gleichem Triebe, wie der des Herrn Hofraths, ebenfalls die Thüre geöffnet hatte, um den schönen Gesang zu hören; die Bekanntschaft wurde daher für den ersten Augenblick recht sympathetisch angeknüpft.

* * *

Am Brunnen fand sich die schöne Welt zusammen, und dem Hofrath, der seiner Familie wie ein Schatten folgte, gesellte sich sogleich der Canonicus zur Seite. Er stellte ihm seine Schwägerin und deren Töchter vor, und Jener, der sich isolirt befand, lebte im ganzen Bade-Personal, forschte nach allen Verhältnissen, nach allen Neuigkeiten, war der erste Curgast, und wollte auch der letzte bleiben, und die neuen Hausgenossen konnten nicht besser orientirt werden, als durch ihn.

Auch die Frau Doctorin Reich mit ihrer Tochter hatte sich an die Amtsräthin angeschlossen, und machte dabei die Bekanntschaft des Canonicus und durch ihn der Badegäste. Sie erzählte, daß sie bei dem Kaufmann Wordel unter lauter Adelichen wohne.

Da bedaure ich, sagte der Canonicus, der Wirth ist nicht als gefällig bekannt und die Umgebung stolz. Das ist einmal Ton hier. Die Adelichen halten unter sich zusammen, auch unsere Baronin im Hause nebst Töchtern sieht alle Bürgerlichen über die Achsel an; der reiche Banquier erfreut sich allein ihrer Gnade.

Nun, wie wird es erst werden, wenn binnen acht Tagen die polnische Fürstin Z. ankommen wird? da werden Alle erst hoch hinaus!

Und kein vernünftiger Bürgerlicher wird sich darüber ein Haar krümmen, meinte der Hofrath, sondern Alle laufen lassen.

Ach, da ist ja unsere Nachbarin, Wilhelmine Born, mit Mutter und Bruder, machte der Canonicus Alle aufmerksam. In eine Enveloppe

gehüllt, einem Häubchen, das reichlich mit blauen Bändern die braunen Locken festhielten, wandelte sie in wahrer Grazien-Gestalt neben ihrer Mutter, einer anständig gekleideten Frau. Im Vorübergeben begrüßte man sich gegenseitig, und Jeder räumte ihr das Lob der Schönheit ein.

Und strenge Sittlichkeit, fiel der Canonicus ein. Ich versichere Sie auf meine Ehre, daß manche Dame es nicht genau nahm, Abends in der Dunkelheit noch in der Allee zu promeniren; doch niemals sie. Ich sahe sie in Gesellschaften von einem Heer Anbetern umflattert; mit Anstand hielt sie Alle entfernt. — Schade, ihre Abreise rückt heran; bald sind sie vier Wochen hier. Bisher, schloß er mit verbindlicher Galanterie, war sie unstreitig das schönste Mädchen hier, außer dem sogenannten Mädchen im Thal; diese müssen Sie kennen lernen!

Alle waren neugierig, und baten ihn um das Nähere.

(Die Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

Paris, den 22sten Sept.

Der *Cour. fr.* theilt folgende zwei Nachrichten mit, die er für zuverläßig hält. Der Spanische Hof hat den Portugiesischen Minister Grafen von Villa-Real nicht empfangen wollen. Man hat ihm gesagt, daß er als Partikulier zu Madrid bleiben könne, daß aber seine Zulassung als Minister von Maaßregeln abhinge, die mit gewissen Kabinetten zu verabreden seyen. — Der Infant Don Miguel hat die Constitution nicht beschworen, obgleich die zu Wien befindlichen Portugiesen diese Pflicht erfüllt haben. Man erwartet erst den Prinzen von Metternich, um das Betragen des Infanten in dieser Hinsicht zu bestimmen.

In Madrid war allgemein das Gerücht verbreitet, die Regierung von Portugal gehe damit um, 3 Fremden-Legionen zu errichten, worunter eine Spanische, welche den Anfang machen werde. Die Estafetten von Badagoz häufen sich immer mehr, allein die Regierung hält alles, was von dort her gemeldet wird, sehr geheim.

Lissabon, den 6ten September.

Alles ist hier in der Hauptstadt ruhig. Die mit der neuen Regierung unzufriedenen Personen fahren fort, auszuwandern; die Zahl derselben ist jedoch nicht groß und hauptsächlich sind es nur Geistliche, welche das Land verlassen.

London, den 23sten Sept.

Man behauptet, Hr. Canning werde während seines Aufenthalts in Paris einen Handelsvertrag zwischen beiden Ländern zu Stande zu bringen suchen, und obschon die diesfallsigen frühern Bemühungen des Handelsministers, Hrn. Huskisson, erfolglos geblieben sind, so ist man doch der Meinung, daß Hr. Canning mehr durchsetzen werde, da er mit ausgedehnteren Vollmachten versehen seyn soll.

Mit dem Schiffe the Baltic sind dieser Tage 3 außerordentlich große prächtige Spiegel als ein Geschenk S. M. des Kaisers von Rußland für den Herzog von Wellington (der größte ist leider zerbrochen) hier angekommen.

Türkische Gränze, den 16ten Sept.

Die Allgemeine Zeitung meldet von der Russischen Gränze, vom 2ten September: Nach Ankunft mehrerer Couriere aus Ackerman, wurden, wie man vernimmt, zu Moskau öftere Kabinetsversammlungen gehalten, denen alle Minister und viele Senatoren beiwohnten. Es verlautete allgemein, daß die Pforte, ihrem bisherigen System getreu, und wahrscheinlich um Zeit zu Organisation ihrer neuen Truppen zu gewinnen, die

Unterhandlungen blos hinzuhalten suche. Zur Bestätigung dieser Nachricht führt man an, daß von S. M. dem Kaiser an die Pforte eine Erklärung erlassen sey, welche von den Russischen Commissarien in Ackerman den Türkischen übergeben worden, und vermöge welcher die Beschwerden unseres Hofes, in 82 Artikeln bestehend, unbedingt bis zum 26sten Sept. (7ten Oct.) von Seiten der Pforte angenommen seyn müssen. Wenn sich die Pforte bis zu diesem Termine nicht dazu versteht, so soll bereits unsre Armee Befehl haben, Besitz von der Moldau und Wallachei zu nehmen. Graf Nesselrode hat, wie man behaupten hört, diese Erklärung Sr. Majestät mittelst einer Cirkular-Note den fremden Gesandten mitgetheilt, welche sogleich Couriere an ihre Höfe absandten.

Den 17ten Sept.

Ein Schreiben aus Constantinopel vom 3ten d. meldet: Nachdem die Hauptstadt in den letzten Tagen den Anschein eines ruhigeren Zustandes gewonnen hatte, glaubte der Sultan das Werk seiner Reformen so weit vorgerückt, daß er sich entschloß, die Fahne des Propheten in die große Moschee feierlich zurückbringen zu lassen. Die Vorbereitungen dazu waren schon so weit gediehen, daß sich blos die Pforten des Serails zu dieser Ceremonie zu öffnen hatten, als plötzlich, ohne Zweifel durch die zahlreichen Unzufriedenen veranlaßt, eine der furchtbarsten Feuersbrünste, die je die Hauptstadt verheert haben, dazwischen trat. Sie brach zuerst in dem Laden eines Bäckers aus, und griff so schnell um sich, daß man von Pera aus glaubte, das Feuer sey an hundert Orten zugleich entstanden. Seitdem herrscht überall Schrecken und Verwüstung, und der Sultan befindet sich in einer höchst bedenklichen Lage. Die Flammen wälzen sich, trotz der von dem Sultan selbst geleiteten Anstalten, unaufhaltsam gegen das Serail hin, dessen Pforten denjenigen flüchtigen Großen, welche die Sache der Reformen begünstigten, geöffnet sind.

Den 18ten Sept.

Die Zurückbringung des Sandschak-Scherif oder der Fahne des Propheten, welche auf den 31sten v. M. festgesetzt war, hat wegen der fürchterlichen Feuersbrunst, die kurz vor der Stunde, wo sich die verschiedenen Staatsbehörden zu dieser Ceremonie versammeln sollten, zu Konstantinopel ausgebrochen war, erst am 2ten d. M. statt finden können. Dieser Brand, welcher beinahe ein Achtel dieser unermeßlichen Hauptstadt (gegen sechstausend Häuser) verzehrte, hat 36 Stunden gedauert; die Stärke des Windes, der Mangel an Wasser und die außerordentliche Dürre, hemmten die Wirksamkeit des Beistandes, welchen die öffentlichen Behörden auf den verschiedenen Punkten, wohin sich die verheerende Flamme erstreckte, mit rastlosem Eifer geleistet haben. Die ungeheuren, unter dem Namen von Chans, Besestins und Tscharschis bekannten Magazine, die Hotels fast sämmtlicher Minister und Würdenträger des Reichs, der Pallast des Großwesirs, die hohe Pforte genannt, der Pallast des Armenischen Patriarchen sammt der Patriarchalkirche, und mehrere andere öffentliche Gebäude sind in Asche gelegt worden; der Verlust der Regierung wird auf mehr als sechs Millionen Piaster, der Verlust der Türkischen sowohl als Armenischen Handels- und Gewerbsleute über funfzig Millionen Piaster geschätzt. Man hat bisher nicht mit Bestimmtheit erfahren können, ob dieses ungeheure Unglück die Wirkung des Zufalls, oder das Werk der Bosheit gewesen ist; mehrere Gründe lassen glauben, daß, wenn auch der Ursprung des Feuers dem Zufall angehört, dessen Verbreitung das Werk der Mißvergnügten war; denn es ist bestimmt, daß der Brand Sprünge machte, die weder der Richtung, noch der Gewalt des Windes zugeschrieben werden können.

Den 19ten Sept.

Die Türkei, heißt es in einem Schreiben aus Semlin vom 9ten September, steht am Vorabend einer innern Revolution, und die Symptome derselben zeigen sich bereits auf allen Seiten. Die Aufhebung der Belagerung von Athen durch Reschid Pascha und der Rückzug seines 8 bis 10,000 Mann starken Truppencorps, sind lediglich die Wirkungen der in Thessalien und vornämlich zu Larissa ausgebrochenen Unruhen, woselbst die Janitscharen die Befehle des Sultas weder ausgeführt noch auch selbst nur angenommen, sondern Abgeordnete nach Negroponte geschickt haben, um sich mit den dortigen Janitscharen zu verständigen. Unter solchen Umständen mußte Reschid sich wohl zum Rückzuge entschließen, wenn er nicht allen Zusammenhang mit Constantinopel aufgeben wollte. Der Pascha von Widdin hat sich genöthigt gesehen, der Parthei der in jener Festung in Aufstand begriffenen Janitscharen beizutreten; er hat alle Unzufriedenen unter seine Fahnen berufen und sein Anhang in Bosnien und Servien soll sehr stark seyn. Die Janitscharen zu Orfa (in Mesopotamien) beharren bei ihrem Aufstand und unterbrechen alle Verbindungen mit Bagdad und Mogul.

Vermischte Nachrichten.

Aus Brüssel schreibt man Folgendes: Am 19. Sept., Vormittags gegen 10 Uhr, ist das Pulvermagazin in Ostende in die Luft geflogen. Es enthielt 1225 Tonnen Pulver, jede zu 50 Niederländische Pfund. Der Platz, wo das Magazin gestanden hat, bietet jetzt einen weiten Abgrund dar; es ist auch kein Theil der Mauern stehen geblieben. Die beiden neuen Casernen und das Hospital, die in der Nähe des Magazins standen, sind zerstört. Die Barke, die von Brügges kam und die nur noch wenig entfernt war, wurde durch die Explosion in die Höhe gehoben, der Patron derselben sprang vor Schreck ins Wasser, um sich zu retten. Nicht geringer war der Schreck in der Kirche, wo eine Menge Personen zum Gottesdienst versammelt waren. Ein großer Theil von ihnen wurde zu Boden geworfen und alle Fensterscheiben zerbrachen. Der größte Theil der Häuser ist entweder gänzlich zerstört oder unbewohnbar geworden, indem die Mauern bis auf den Grund eingeworfen, die Dächer abgedeckt sind und die Decken den Einsturz drohen. Alle Häuser auf dem Hazegras sind ein Schutthaufen. Viele Menschen sind ohne Rettung ruinirt, andere sind ohne Dach und Fach. Den Schaden kann man ohne Uebertreibung auf drei Millionen Gulden anschlagen. Die Zahl der Todten ist noch nicht bekannt; doch zählte man deren am 19ten schon 21. Die Zahl der Verwundeten ist bereits auf 226 ermittelt. Ueber die Ursache der Explosion circuliren sehr beunruhigende Gerüchte, denen menschliche Einbildungskraft den Glauben versagt. Es sollen auch bereits Verhaftungen statt gefunden haben. Viele wollen indeß die Ursache der Unvorsichtigkeit zuschreiben, indem man Füße gefunden hat, welche Schuhe mit eisernen Nägeln beschlagen anhatten. — Zu der Stunde, in welcher die Explosion statt fand, pflegte sonst alle Tage die Garnison, aus 1800 Mann bestehend, vor dem Magazin zu exerciren. Glücklicherweise hatte man seit einigen Tagen, wegen der ansteckenden Fieber, die in Ostende herrschen, die Garnison verlegt, sonst wäre kein Mann am Leben geblieben. Es sind noch 3 Pulvermagazine in Ostende, deren Wachen man verdoppelt hat, außerdem liegen noch in der Citadelle zwei mit Pulver beladene Schiffe.

— Zu Kieslingswalde, Görl. Kr., ertrank am 2. October die $3\frac{1}{2}$jährige Tochter des dasigen Häuslers Tintz in der Dorfbach. Jeder Wiederbelebungsversuch blieb fruchtlos.

— Am 22. Sept. fand man in einer tiefen Lache zu Ober-Wiesa, Laubaner Kreis, einen Leichnam, welcher für den des Schneidermeisters Hirte aus Friedeberg am Queis erkannt wurde. Ein Selbstmord ist hier wahrscheinlich.

Geboren.

(Görlitz.) Joh. Aug. Adam, B. und Tuchmachergeſ. allh., und Frn. Joh. Doroth. geb. Richter, Sohn, geb. den 10. Sept., get. den 24. Sept. Louis Benjamin. — Joh. Glob Horn, Mehlführer allhier, und Frn. Anne Roſ. geb. Jentsch, Tochter, geb. den 16. Sept., get. den 24. Sept. Emilie Auguste. — Mstr. Aug. Wilh. Ferdinand Lisse, B. und Schneider allhier, und Frn. Erdm. Klara geb. Dreßler, Sohn, geb. den 25. Sept., get. den 29. Sept. Louis Gustav.

(Lauban.) D. 18. Sept. dem B. und Zimmerm. Seibt ein S., Carl Gustav Adam.

(Schönberg.) D. 21. Aug. dem Bäckermstr. Schulze eine T., Johanne Gottliebe. — D. 29. dem Herrn Diaconus Flor eine T., Marie Sophie Wilhelmine Therese. — D. 31. dem Züchnermstr. Pompe eine T., Johanne Christiane Gottliebe. — D. 7. Sept. dem Schuhmachermstr. König ein S., Adolph Gustav Otto. — D. 24. dem Züchnermstr. Meusel eine T., Johanne Christiane.

(Seidenberg.) D. 18. Sept. dem B. und Corduaner Mstr. Kratzert ein S., Benjamin August.

Getraut.

(Görlitz.) Tit. Herr Samuel Thimotheus Thorer, Doctor der Medizin und Chirurgie, ausübender Arzt und Geburtshelfer allh., und Frau Anne Caroline Henriette Ernestine verehelicht gewes. Schmidt geb. Eichholz, getr. den 29. Sept. — Herr Joh. Traug. Wendschuh, Kunst-, Lust- und Ziergärtner in Dresden, und Jgfr. Marie Henriette Nanni geb. Heinhold, Hrn. Joh. Carl Heinholds, Hofgärtner bei Sr. Königl. Hoheit Prinz Anton daselbst, ehel. einzige Tochter, getr. in Dresden.

(Lauban.) D. 25. Sept. Herr Joh. Sam. Schwan, Wittwer und verordneter Lehrer am hiesigen Waisenhause und der damit verbundenen Elementarschule des ersten Bezirks, mit Jgfr. Emilie Louise Dreßler allhier. — Meister Johann Carl August Otto, B. und Obermüller allh., mit Charlotte Rosine Lange hierselbst. — Conrad Gotthelf Rabe, pens. Königl. Sächs. Soldat u. Tuchmacher allhier, mit Johanne Christiane Schmidt hierselbst.

Gestorben.

(Görlitz.) Mstr. Christ. Traug. Rothe, B. und Tuchmacher allhier, und Frn. Frieder. Dorothee geb. Eichler, Sohn, Ernst Gustav, verst. den 20. Sept., alt 2 M. 1 T. — Joh. Siegmund Gläser, Tuchscheererges. allhier, und Frn. Anne Marie geb. Fuchs, Tochter, Christiane Eleonore Caroline, verst. den 23. Sept.. alt 1 J. 2 M. 26 T. — Hr. Joh. Georg Dohmke, B., Kunst-, Lust- und Ziergärtner allhier, verst. den 23. Sept., alt ohngef. 34 J. — Mstr. Carl Benj. Conrad, B. und Tuchmacher allhier, und Frn. Christ. Caroline geb. Nusäus, Zwillingssohn, Ernst Adolph, verst. den 24. Sept., alt 1 J. 1 M. 27 T. — Georg Nerger, Tuchbereiterges. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Heinze, Sohn, Carl Friedrich Wilhelm, verst. den 25. Sept., alt 8 J. 6 M. 3 T. — Joh. Friedrich August Hansky, Tuchm. Ges., und Frn. Joh. Christ. geb. Leonhard nach der Geburt verst. Sohn.

(Lauban.) D. 28. Sept. Carl Gottlieb Pfuhl, B. und Freiw. allhter, 78 J. 2 M.

(Schönberg.) D. 1. Sept. Frau Marie Sophie verw. Lehmann geb. Pietsch, 93 J. 6 M. — D. 12. Anna Amalia Sophia Johanna, älteste Tochter des Herrn Diaconus Flor, 1 J. 5 M. wen. 4 T. — D. 18. Johanne Christiane Gottliebe, Tochter des Züchnermstr. Pompe, 18 T. — D. 20. Johanne Gottliebe, Tochter des Bäckermstr. Schulze, 1 M.

(Seidenberg.) D. 26. Sept. Frau Johanne Dorothee Müller, Ehefrau des B. und Schuhmachermstr. Müller, 28 J. 6 M. 5 T.

Höchste Getreide-Preise.

In der Stadt	Weizen. rtlr.	Weizen. sgr.	Roggen. rtlr.	Roggen. sgr.	Gerste. rtlr.	Gerste. sgr.	Hafer. rtlr.	Hafer. sgr.
Görlitz, den 28. Sept. 1826. . .	1	27½	1	5	1	—	—	20
Hoiers werda, den 30. Sept. . .	1	25	1	—	—	25	—	27½
Lauban, den 27. Sept. . . .	2	—	1	5	—	25	1	5
Muskau, den 30. Sept. . . .	1	25	1	—	—	25	—	27½
Sagan, den 30. Sept. . . .	1	25	1	—	—	20	—	19
Sorau, den 29. Sept. . . .	—	—	1	—	—	20	—	19
Spremberg, den 30. Sept. . .	1	22½	1	—	—	22½	—	25

Verkauf.

Es ist durch Unterzeichneten ein an der Mandau in der Zittauer Gegend gelegenes Mühlengrundstück mit vier Mahlgängen und Zubehör, welches zu allen Zeiten Wasser hat, zu verkaufen und das Nähere sowohl bei demselben, als auch bei dem Herrn Polizeiexpedient Brauer in Görlitz zu erfragen. Schriftliche Anfragen werden portofrei erbeten.

Zittau, den 21. Sept. 1826.

Königl. Sächs. Regierungs-Advokat und Notar Ludwig Aemil Brauer.

Auctions-Anzeige.

Kommenden 23sten und 24sten October c., Nachmittags von 1 Uhr an, soll in dem allhiesigen Gerichtskretscham die sämmtliche Verlassenschaft des am 20. März d. J. verstorbenen Büchsenmachers, Schlossers und Schmiedebesitzers Johann Gottfried Henkel, bestehend in Uhren, Zinn, Kupfer, Metall, Messing, Blech, Eisen, sämmtlichen Werkzeug von der Büchsenmacher-, Büchsenschäfter-, Schlosser- und Schmiedeprofession, Kleidungsstücken, allem Vorrath von verfertigter Schmiedearbeit und Meubles und Hausgeräthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Königl. Preuß. Courant verauctionirt werden.

Königshain bei Görlitz, den 28. September 1826.

Gottfried Scholze, Ortsrichter.

Jemand, der Kenntniß besitzt Nutzholz: als Eichen u. s. w. zu verkaufen, dabei thätig und ehrlich ist, kann sogleich Beschäftigung finden; die dagegen zu erhaltenden Vortheile werden nach Prozenten des Erlöses bestimmt. Das Nähere ist in der Expedition der oberlausitzischen Fama zu erfragen.

Eine Viehwirthin kann unter annehmlichen Bedingungen ihr Unterkommen finden; sie muß gute Atteste besitzen, reinlich und ordnungsliebend seyn, und das Milchwesen zu versorgen verstehen. Wo? sagt die Expedition der oberlausitzischen Fama.

(Druckfehler.) In Nr. 39 d. Bl., Seite 313. Spalte 2. Zeile 5 von oben, lese man Geschäft statt Geschäfe.